



VON HIER AUS

ERDKUNDE

MIT KLAUS BIESENBACH

Es sind gefühlte 37 Grad im Schatten in Fort Tilden, einer ehemaligen Militärfestung in den **Rockaways** am New Yorker Atlantikstrand. Alle paar Minuten steigt ein Jumbo vom nahen Megaflughafen JFK in den Himmel. Einen Steinwurf von einem wilden Sandstrand entfernt, verfallen alte Militärbaracken, die Silos der hier im Kalten Krieg stationierten Atomraketen und kleine Wachhäuschen.

Seit Mitte der 90er-Jahre gibt es hier das Kunstzentrum Rockaway Artists Alliance. Mitten in der Galerie steht eine kleine Bühne mit Schlagzeug und anderen Instrumenten. Ein Plakat im Eingang kündigt das Benefizkonzert „Girls Rock the Rock“ an. Die Sommerausstellung heißt „People at Work“. Eine der Künstlerinnen, Penelope Atheras, gibt den Besuchern eine Führung. Ihre kleinformatigen Malereien zeigen sie bei Handarbeiten als junges Mädchen. Die Fotografien von Daniela Sessa haben Feuer DJs in der Lower East Side als Motiv, und der Künstler Bernie Feuer dokumentiert das Areal rund um das Kunstzentrum.

Unsere Ausstellungsführerin möchte, dass wir sie beim Vornamen anreden. Penelope ist von einer stolzen, alterslosen Schönheit. Aber als sie von den Anfängen der kleinen Kunstorganisation berichtet und dann ganz selbstverständlich davon erzählt, wie Fort Tilden im Ersten Weltkrieg als Atlantikfestung gegen die deutsche Bedrohung aufgerüstet wurde, kann ich mir vorstellen, dass sie wirklich schon seit Jahrzehnten hier ist. Sie möchte mir unbedingt noch den alten Militärflugzeughangar hinter dem Galeriegebäude zeigen. Penelope ist so offenerherzig, dass man sich fast Sorgen macht, wie sie und ihre Seniorenkollegen der Rockaway Artists Alliance sich gegen den Ansturm der Hipster wehren werden.

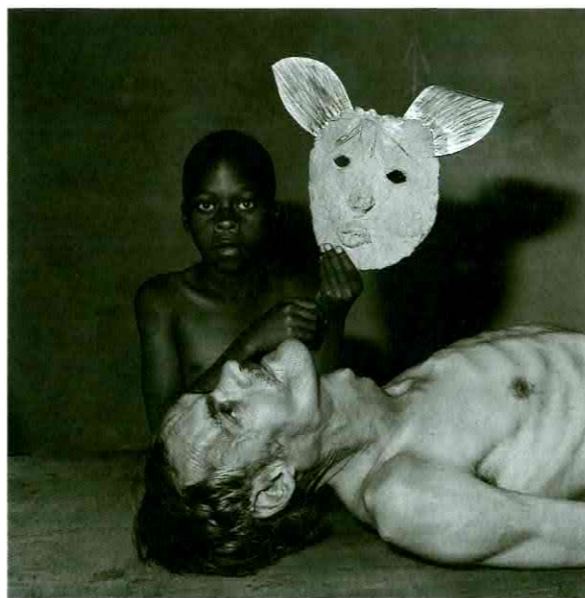
Die Rockaways, eine nicht einmal 20 Kilometer lange Halbinsel, sind das begehrteste Neuland für die New Yorker Kunstszene geworden. Der schmale Streifen Land von Breezy Point im Westen bis zu Far Rockaway im Osten ist mit der U-Bahn nur eine Stunde und mit dem Taxi bei günstigem Verkehr nur eine halbe Stunde von Manhattan entfernt. Eine „Last Frontier“, ein letztes erschwingliches Ausweichquartier.

Ähnlich wie das benachbarte Coney Island waren die Rockaways zu Anfang des 20. Jahrhunderts ein riesiger Freizeitpark mit Achterbahnen und Jahrmarktsensationen. Die Parks wurden planiert, jetzt ist dieses Areal ein Patchwork aus verfallenen Strandbungalows, riesigen Betonsozialwohnanlagen mit Ghettoatmosphäre, weitläufigen Neubaugebieten, die wie Investorenruinen wirken, und einigen Fleckchen gepflegter, teurer Strandbebauung.

In den vergangenen zehn Jahren hatten die Rockaways hauptsächlich durch einen tragischen Flugzeugabsturz mit 265 Toten kurz nach dem 11. September 2001 und durch den Selbstmord des Künstlers Jeremy Blake von sich reden gemacht. Im Alter von 35 Jahren war Blake hier 2007 ins Wasser gegangen und hatte Abschiedsbrief, Kleidung und Brieftasche am Strand hinterlassen.

Heute sollen hier Künstler wie **Richard Phillips**, **Doug Aitken** und **Roe Etheridge** in den Wellen surfen. Der Strand um die 96th Street ist fast so dicht von Kreativen bevölkert wie Gavin Browns Bar Passerby vor zehn Jahren. Agathe Snows Schwester Anne lädt zum Couscousfest am Sonntagabend ein, und Rockaway Taco hat eine Warteschlange einmal rund um den Häuserblock. Abwarten, ob die neue Begeisterung für ein neues altes Naherholungsgebiet nur eine kurze Mode ist, oder ob sich dieses heterogene Stadtgebiet zwischen Flughafenlärm, Ghetto-kriminalität und Großstadt-Sylt wirklich neu entwickeln wird.

Klaus Biesenbach ist Direktor des MoMA PS1 sowie Chief Curator at Large am Museum of Modern Art, New York



Von links oben im Uhrzeigersinn: Pieter Hugo „Escort Kama“, Enugu, Nigeria, 2008. Francesco Giusti „Daddi Bile“ aus der Serie „Sapologie“, Pointe-Noire, Kongo, 2009. Roger Ballen „Tommy Samson and a mask“, 2000

Szeemanns Nachlass

Im Juni hatten die Witwe des 2005 verstorbenen Kurators, Ingeborg Lüscher, und Tochter Una Szeemann mitgeteilt, dass der über 1000 Dokumente umfassende Nachlass nicht an die Stadt Kassel gehe, wo Szeemann 1972 die berühmte Documenta 5 organisiert hatte, sondern an das Getty Research Institute in Los Angeles. Im Interview der Monopol (08/2011) hatte Lüscher erklärt, die Stadt Kassel habe überraschend wegen eines Sparbeschlusses der Bundesregierung abgelehnt. Dem widersprach nun der Anwalt des Landes Hessen und der Stadt Kassel Gerhard Pfennig: Bis zum letz-

ten Gespräch in Kassel sei seine Seite bereit gewesen, den vereinbarten Betrag von 2,8 Millionen Euro aufzubringen. Das sei richtig, bestätigt Peter Raue als Anwalt von Lüscher und Una Szeemann. Doch hätten die Vertreter Kassels über den Kaufpreis hinaus keine Angaben darüber machen können, wo das Archiv untergebracht werden würde und mit welchem Etat die Aufarbeitung stattfinden könnte. Das Getty Research Institute dagegen habe zugesagt, unverzüglich mit mehreren Mitarbeitern die Arbeit mit dem Archiv anzugehen, hervorragende Räumlichkeiten versprochen und deshalb den Zuschlag bekommen. *eb*

Geht doch

Laut einer aktuellen Studie der Kunsthandelsvereinigung Cinofo sinken die Besucherzahlen der Galerien, das Geschäft verlagere sich auf Messen und Internet. Man mag der Statistik nicht ganz glauben: Galerienrundgänge sind derartige Publikums-magnete, dass sich das Modell inzwischen in fast allen größeren Städten durchgesetzt hat. Den Auftakt machen in diesem Jahr Frankfurt mit dem „**Saisonstart**“ (2. bis 4. September, www.frankfurt-saisonstart.de) und Hamburg, wo 21 Fleetin-

sel- und Kontorhausgalerien am 2. und 3. September gemeinsam Vernissage feiern ([\[in-hamburg.de\]\(http://in-hamburg.de\)\). 70 Kölner und Düsseldorfer Galerien laden von 9. bis 11. September zur **DC Open**](http://www.galerien-</p></div>
<div data-bbox=)



(siehe auch das Monopol-Sonderheft in dieser Ausgabe) – die Veranstaltung setzt auf die Marktkräfte der Region und die internationale Kundschaft (www.dc-open.de, Bild: Eva Berendes „Un-

titled“, 2011, Installationsansicht Galerie Klaus Benden). Im selben Zeitraum geht in München die 23. **Open Art** über die Bühne, mit dabei sind mehr als 60 Galerien, es gibt einen Taxishuttle, einen Katalog und gleich zwei Homepages: www.openart.biz und www.muenchner-galerien.de. Am Wochenende darauf ruft dann Stuttgart den **Art Alarm** aus: Rund 20 Galerien der Stadt, verbunden durch einen Shuttleservice, zeigen ihr Programm am 17. und 18. September (www.art-alarm.de).

INTERPOL

Neues aus Nollywood

Ein Fotofestival im Zeichen des Humanismus

Wie sieht ein Porträt der Menschheit im Jahr 2011 aus? So lautet die Leitfrage des diesjährigen Fotofestivals „Mannheim_Ludwigshafen_Heidelberg“ mit dem Titel „The Eye is a Lonely Hunter: Images of Humankind“. Das Konzept der Kuratorinnen Katerina Gregos und Solvej Helweg Ovesen weckt Erinnerungen an Edward Steichens legendäre Wanderausstellung „The Family of Man“, die ein pluralistisches Weltbild vermittelte, aber umstritten war. So kritisierte Roland Barthes den „Mythos von der *Conditio humana*“ und witterte die Gefahr, die Gruppenschau suggeriere eine „Unveränderbarkeit der Welt“. Anders Gregos und Ovesen: Anhand der Arbeiten von 56 Künstlern aus 32 Ländern, präsentiert in sieben Institutionen, wollen sie durchaus wissen, ob Fotografie Einfluss auf Gesellschaften nehmen kann.

Von besonderem Interesse sind Afrika und eine neue Perspektive auf die Menschen des Kontinents, weg vom kolonialistischen Blick. Während die Heidelberger Sammlung Prinzhorn ein Solo des Südafrikaners Roger Ballen zeigt, widmet sich die Kunsthalle Mannheim dem Thema „Rolle und Ritual“ – und dabei nicht zuletzt afrikanischen Variationen. Francesco Giusti hat den pariserisch inspirierten *street style* in Pointe-Noire, Kongo, fotografiert, Pieter Hugo hat sich auf die Spuren der Filmproduktion Nigerias und ihrer von magischen Praktiken durchsetzten Geschichten begeben. „Nollywood“ sei ein frühes Beispiel für ein massenmediales, zeitgenössisches Selbstbild afrikanischer Kultur, sagt der aus Johannesburg stammende Fotograf. *Jens Hinrichsen*

Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, 10. September bis 6. November. Infos: www.fotofestival.info